

# Gegen den Wachstumswahn: das Modell Bhutan



von Franz-Johannes Litsch

**D**a hat ein Mann maßlos viel Wein konsumiert und wird mit Alkoholvergiftung in ein Krankenhaus eingeliefert. Dort wird ihm eine beträchtliche Menge Blut transfundiert, wodurch er gerade noch einmal davorkommt. Wieder einigermaßen fit, geben ihm die Ärzte den Rat: „Sie sollten noch mehr Alkohol trinken, das bringt sie wieder auf die Beine.“

Ironie, Zynismus – oder sind die Ärzte verrückt? Nein, die „Ärzte“ sind hoch anerkannte Wirtschaftswissenschaftler, Unternehmer, Banker, Politiker, das Wort Alkohol braucht nur durch „Geldanlage“ ersetzt zu werden, der Durst durch „Renditeerwartung“, die Alkoholvergiftung durch „Finanz- und Wirtschaftskrise“, die Bluttransfusion durch „Steuergelder“ und das „mehr davon“ durch „Wirtschaftswachstum“. Dann haben wir den Fall als aktuelle globale Realität.

Der steigende Weinkonsum, *pars pro toto* für das wirtschaftliche Wachstum, wird gemessen und ausgedrückt durch jährlichen Vergleich des Bruttonationalprodukts (auch Bruttoinlandsprodukt). Dabei handelt es sich um „die Summe der Preise der in einer Volkswirtschaft produzierten ökonomischen Güter“ innerhalb eines Jahres. Es genügt also nicht, wenn der Durst gleich bleibt – der Wirtschaftsorganismus funktioniert nur, wenn der Weinverbrauch Jahr für Jahr gesteigert wird. Mehr noch: Für das Bruttonationalprodukt ist es gut, wenn der Wein schlecht ist und viele Schäden, Unfälle und Krankheiten verursacht. Das erhöht noch einmal die Produktion und den Konsum. Das Leiden ist Umsatz steigernd. Und alle Welt hält das für unausweichlich und alternativlos.

So möchte man mit Asterix sagen: „Ganz Gallien ist von den Römern besetzt... ganz Gallien? Nein! Ein von unbeugsamen Galliern bevölkertes Dorf...“ Dieses globale Dorf heißt Bhutan, ein kleines buddhistisches Land im Himalaya, so groß wie die Schweiz. Zusammen mit seinem weit vorausschauenden König verweigert es sich dem allgemein gültigen wirtschaftlichen Wachstums-Wahn. Dazu hat es an die Stelle des Staatsziels „Bruttonationalprodukt“ das „Brutto-

nationalglück“ (Gross National Happiness) gesetzt. Anfangs überall belächelt ist dieses Konzept heute zu einer zunehmend beachteten wirtschaftlichen und politischen Alternative geworden. Selbst die neue Enquête-Kommission des Deutschen Bundestages, „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität“, befasst sich inzwischen mit diesem Modell.

Das Konzept nimmt Abschied von dem westlichen Entwicklungs- und Wohlstandsziel, das allein auf quantitativen ökonomischen Zuwachs und Gewinn ausgerichtet ist und stellt eine Zielsetzung dagegen, die ganzheitlich und am konkreten Erleben der Menschen orientiert ist. Die Kriterien dafür sind: psychisches Wohlbefinden, Zeitverwendung, Gemeinschaftsleben und kulturelle Vielfalt, Gesundheit und Bildung, ökologische Vielfalt, Lebensstandard und gute Regierungsführung.

Praktisch heißt das z.B., dass die gesamte Bevölkerung durch detaillierte Befragung jedes Jahr den staatlichen Organen zu diesen Punkten ihr Feedback geben kann, damit die politische und wirtschaftliche Planung sich daran ausrichtet.

Auf diese Weise könnte es sein, dass die Rolle, die S.H. der Dalai Lama gerne seiner Heimat Tibet zukommen lassen möchte, nämlich ein zukunftsweisendes Modell für Gewaltfreiheit, Umweltschutz, soziale Gerechtigkeit und konsequente Demokratie zu sein – was ihm leider verwehrt ist –, von dem kleinen tibetisch-buddhistischen Nachbarstaat Bhutan übernommen wird. Möge es gelingen. ▀



Franz-Johannes Litsch, Architekt und Kulturphilosoph, seit über 40 Jahren auf dem Weg des Buddha, Vipassanā-Praktizierender, Mitgründer und Vorstandsmitglied der Buddhistischen Akademie Berlin.